Moj

Category: Verschiedenes
written by Armin Kobler | 06.05.2026
2027 wird sich zum 150. Mal der Geburtstag des “Rittner Dichters”, Hans von Hoffensthal, jähren. Um mich schon beizeiten auf das Jubiläumsjahr einzustimmen bzw. es nicht unvorbereitet anzugehen und nicht zuletzt wegen eines dritten, bedeutenden Grundes, den anzugeben es aber noch verfrüht ist, habe ich mir diese Wochen seinen letzten Roman “Moj” zu Gemüte geführt.

“Mit tiefer Wehmut nimmt man das Buch zur Hand. Ein letzter Gruß aus einem frischen, allzu frühen Grab.”

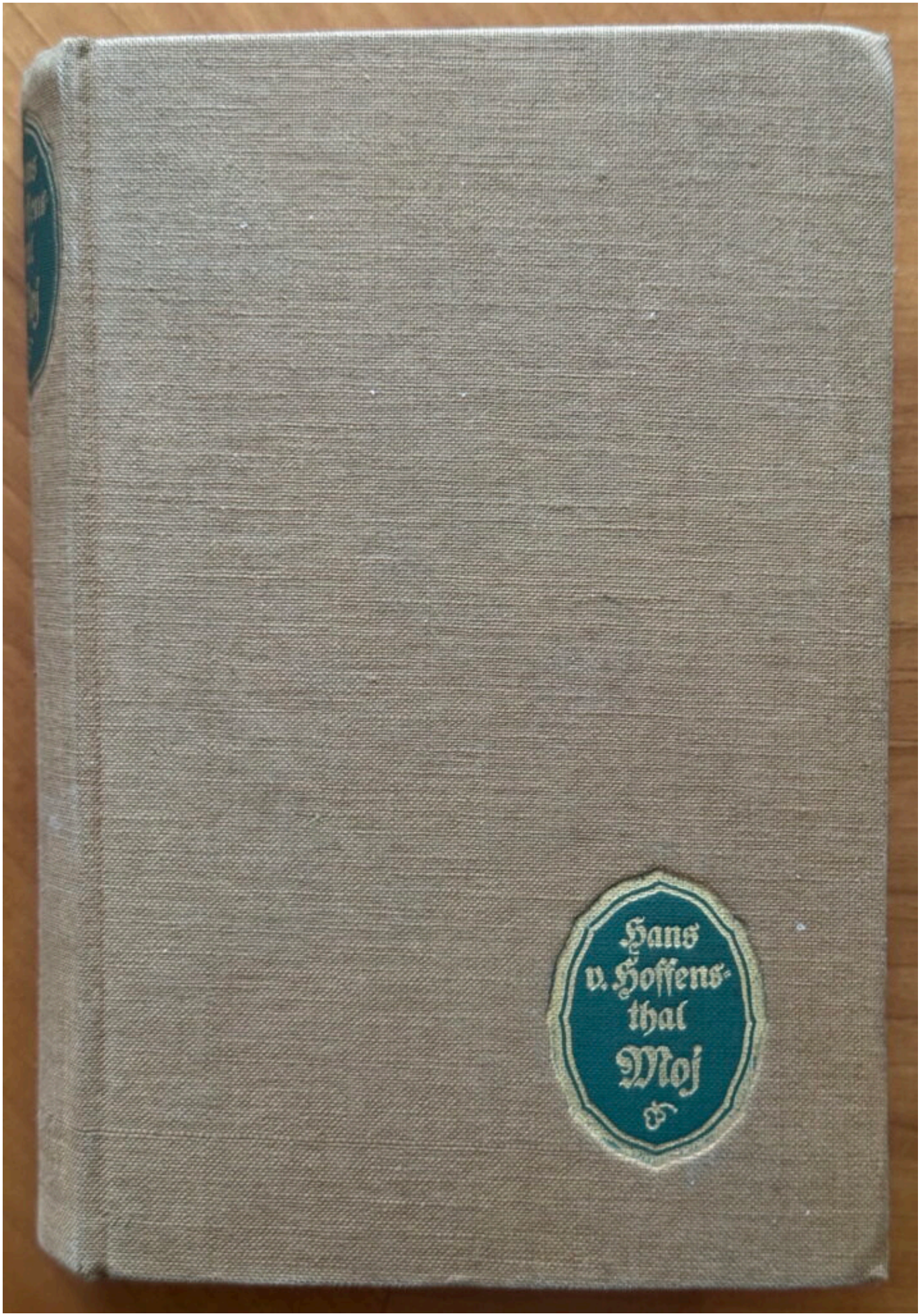

Abb. 1: Die leinengebunde Ausgabe im Format eines heutigen

Taschenbuches.

Moj

Roman von

Hans von Hoffensthal

11.–15. Tausend

1915

Verlag Ullstein & Co, Berlin/Wien

Abb. 2: Das Titelblatt. Es handelt sich um einen Nachdruck, schon ein Jahr nach dem Ersterscheinen.

Anders als gewohnt hat der Autor diesen Roman nicht mehr bei Egon Fleischel & Co. in Berlin verlegen lassen, sondern hat sich damit an den Verlag Ullstein Berlin/Wien gewandt (Abb. 2). Er wurde ein großer Erfolg, was sicherlich der Qualität des Werkes und nicht dem traurigen Umstand geschuldet ist, dass es zeitgleich mit seinem allzu frühen Tod auf dem Buchmarkt erschien.

1.

Eine klare, helle Mädchenstimme klang der Prozession voraus. Der alte Lichtensterner, der die große Fronleichnamsfahne trug — sein schmaler Kopf mit dem harten, scharfen Gesicht war etwas in den Nacken zurückgelegt, und seine Arme hielten bebend, aber wie Eisenklammern fest die Stange —, hatte in seinem mühsamen Dienst ein Schreiten, vorsichtig, bedächtig, ein Schreiten, Schritt für Schritt, so sorgfältig und feierlich. In der schweren Fahnenseide fing sich ein leises Wehen von Süden, weich, in lindem, zagem Drängen, wie Atemzüge vom Nachbarwald, der diesen Sonnenmorgen feierte; und so war es, daß das grüne, rot und golden gestickte Tuch dann und wann sich still nach vorne wölbte, dehnte und bauschte, nicht anders als ein Segel auf einer geruhigen, sehnlichen Fahrt.

Abb. 3: Der Zeit gemäß wurde die Frakturschrift verwendet.

An das Lesen der Frakturschrift (Abb. 3) habe ich mich nach zwei Seiten vollständig gewöhnt, das soll jedenfalls kein valider Hindernisgrund sein, sich nicht in die Belletristik vor 110 Jahren zu begeben (Abb. 4). Ich war am Ende sehr froh, es getan zu haben; es wird nicht sein letztes Werk sein, in das ich literarisch eintauchen werde.

Moj. Roman. Von Hans von Hoffensthal. Berlin, Wien 1915, Ullstein & Co. 435 S. M. 3,—.

Mit tiefer Wehmut nimmt man das Buch zur Hand. Ein letzter Gruß aus einem frischen, allzu frühen Grabe. Wie alle Werke des Dichters, ist auch dies ein begeisterter Hymnus auf sein Land Tirol, auf seine engere Heimat der bozener Berge, und noch hinreißender, belebter als sonst klingt dieser Schwanengesang, der tatsächlich verwirklicht, was eine seiner Hauptpersonen ausspricht: „Von der Heimat dichten ist nichts anderes als beten.“ Und inniger hat kaum ein anderer Poet sein irdisches Vergnügen an Wald und Wiese, Strauch und Fels zu seiner Gottheit gemacht, die ganze Natur belebt, in der die Bäume laut und entsetzt aufschreien, wenn die Axt des Zimmermanns sie zum Fällen zeichnet, oder die Grillen ihre schwirrenden Geigen streichen. Vom Plateau des oberbozener Rückens hinunter in das städtische und doch so traulich-ländliche Bozen wandern wir mit dem Mädchen, das im Mittelpunkte der Erzählung steht. Den weichen und schmiegsamen Namen Moj — der Dichter spricht ihn mit schmelzender Zärtlichkeit immer wieder, er ist in ihn verliebt wie in die Figur des kleinen Dirnchens, das aus seiner Bergheimat herabzieht ins Café Kriegel der Stadt, von aller Welt gehätschelt und geliebkost, namentlich von drei jungen Freunden, die sich das Wort gegeben, ihre unschuldige Neigung niemals zu mißbrauchen, sie rein zu erhalten trotz aller Anfechtung, die ihnen ihre unbewußt begehrende Zutraulichkeit bereitet. Gerade diese Zurückhaltung wird zur schweren Schuld: der junge Offizier, der Arzt, der Gutsbesitzer, sie haben den Sieg über sich erfochten, aber das arme Kind gerät, hilflos verlassen nach schwerer Krankheit, in eine Damenkapelle hinein, die sie in den Orient hinüberführt, und dort muß, durch Umgebung und Not gezwungen, ihre Tugend zum Opfer fallen. In der Heimat scheint sich ihr wieder ein neues Glück der Ruhe zu erschließen, aber da taucht ihre aller Welt verschwiegene Vergangenheit in Gestalt einer liederlichen Gefährtin ihres Lasterlebens vor ihr auf, neuerdings wird sie ausgestoßen, wohl streckt sich ihr die Hand eines täppischen Freiers helfend entgegen, sie aber stößt sie von Ekel erfüllt zurück und sucht in jenen Bergen, die sie als halbes Kind einst verlassen, den ewigen Frieden. Innigste Liebe hat diese rührende Gestalt geschaffen, die man sich wohl anders vorstellt, als das wahrhaft scheußliche Umschlagbild sie vorführt, etwas Sentimentalität und ein fast kindlicher Idealismus, der auch die ganze Kellnerinnenwirtschaft des Kaffeehauses verklärt, tritt gelegentlich an die Stelle straff psychologischer Führung, die auch an manchen Gewaltsamkeiten leidet, namentlich in der aus eigenen ärztlichen Erfahrungen schöpfenden Schilderung ihrer wenig begründeten geistigen Erkrankung. Noch immer ist, wie gewöhnlich bei Hoffensthal, die Szenerie und Umwelt stärker als die Beobachtung seiner Heldin: aber doch ist es ihm hier, weit besser als bisher, gelungen, ihre Figur herauszuarbeiten und in den Mittelpunkt zu stellen und sie mit einer Reihe ganz ausgezeichneter, lebensvoller Chargen zu umgeben. Noch könnte der leitende Gedanke schärfer herausgearbeitet sein, die Schilderung der Vergnügungsstätten und Paläste Ägyptens wirkt nur dekorativ, wie er denn ersichtlich zu viel Mitleid mit seiner Moj hat, um ihren Niedergang ausführlicher darzustellen — aber er hat noch in keiner seiner früheren Dichtungen seinen Stoff so beherrscht und zugleich noch nie so viel sonnige Heiterkeit, so viel frisches Leben, so viel echte Empfindung gegeben. Aufwärts ging sein Weg, das fühlen wir deutlich. Und um so schmerzlicher wird uns der Abschied für immer.

Wien Alexander von Weilen

Abb.4: Alexander von Weilen rezensiert “Moj” in “Das literarische Echo – Halbmonatschrift für Literaturfreunde” 18. Jahrgang, S. 56.

12916061 {12916061:7TFCRM73} 1 apa 50 default 10264 https://kallos.kobler-margreid.com/wp-content/plugins/zotpress/%7B%22status%22%3A%22success%22%2C%22updateneeded%22%3Afalse%2C%22instance%22%3Afalse%2C%22meta%22%3A%7B%22request_last%22%3A0%2C%22request_next%22%3A0%2C%22used_cache%22%3Atrue%7D%2C%22data%22%3A%5B%7B%22key%22%3A%227TFCRM73%22%2C%22library%22%3A%7B%22id%22%3A12916061%7D%2C%22meta%22%3A%7B%22creatorSummary%22%3A%22Hoffensthal%22%2C%22parsedDate%22%3A%221914%22%2C%22numChildren%22%3A0%7D%2C%22bib%22%3A%22%26lt%3Bdiv%20class%3D%26quot%3Bcsl-bib-body%26quot%3B%20style%3D%26quot%3Bline-height%3A%202%3B%20padding-left%3A%201em%3B%20text-indent%3A-1em%3B%26quot%3B%26gt%3B%5Cn%20%20%26lt%3Bdiv%20class%3D%26quot%3Bcsl-entry%26quot%3B%26gt%3BHoffensthal%2C%20H.%20von.%20%281914%29.%20%26lt%3Bi%26gt%3BMoj%26lt%3B%5C%2Fi%26gt%3B.%20Verlag%20Ullstein%20%26amp%3B%20Co.%20%28Original%20work%20published%201914%29%26lt%3B%5C%2Fdiv%26gt%3B%5Cn%26lt%3B%5C%2Fdiv%26gt%3B%22%2C%22data%22%3A%7B%22itemType%22%3A%22book%22%2C%22title%22%3A%22Moj%22%2C%22creators%22%3A%5B%7B%22creatorType%22%3A%22author%22%2C%22firstName%22%3A%22Hans%20von%22%2C%22lastName%22%3A%22Hoffensthal%22%7D%5D%2C%22abstractNote%22%3A%22%22%2C%22date%22%3A%221914%22%2C%22originalDate%22%3A%221914%22%2C%22originalPublisher%22%3A%22%22%2C%22originalPlace%22%3A%22%22%2C%22format%22%3A%22%22%2C%22ISBN%22%3A%22%22%2C%22DOI%22%3A%22%22%2C%22citationKey%22%3A%22%22%2C%22url%22%3A%22%22%2C%22ISSN%22%3A%22%22%2C%22language%22%3A%22%22%2C%22collections%22%3A%5B%22IIZRSL9I%22%5D%2C%22dateModified%22%3A%222026-05-04T19%3A57%3A09Z%22%7D%7D%5D%7D

Hoffensthal, H. von. (1914). *Moj*. Verlag Ullstein & Co. (Original work published 1914)

12916061 {12916061:KH8NSN24} 1 apa 50 default 10264 https://kallos.kobler-margreid.com/wp-content/plugins/zotpress/%7B%22status%22%3A%22success%22%2C%22updateneeded%22%3Afalse%2C%22instance%22%3Afalse%2C%22meta%22%3A%7B%22request_last%22%3A0%2C%22request_next%22%3A0%2C%22used_cache%22%3Atrue%7D%2C%22data%22%3A%5B%7B%22key%22%3A%22KH8NSN24%22%2C%22library%22%3A%7B%22id%22%3A12916061%7D%2C%22me

ta%22%3A%7B%22creatorSummary%22%3A%22v.%20Weilen%22%2C%22parsedDate%22%3A%221915%22%2C%22numChildren%22%3A0%7D%2C%22bib%22%3A%22%26lt%3Bdiv%20class%3D%26quot%3Bcsl-bib-body%26quot%3B%20style%3D%26quot%3Bline-height%3A%202%3B%20padding-left%3A%201em%3B%20text-indent%3A-1em%3B%26quot%3B%26gt%3B%5Cn%20%20%26lt%3Bdiv%20class%3D%26quot%3Bcsl-entry%26quot%3B%26gt%3Bv.%20Weilen%2C%20A.%20%281915%29.%20Moj.%20%26lt%3Bi%26gt%3BDas%20Literarische%20Echo%20%26%23x2013%3B%20Halbmonatschrift%20F%26%23xFC%3Br%20Literaturfreunde%26lt%3B%5C%2Fi%26gt%3B%2C%20%26lt%3Bi%26gt%3B18%26lt%3B%5C%2Fi%26gt%3B%2C%2056%26%23x2013%3B57.%26lt%3B%5C%2Fdiv%26gt%3B%5Cn%26lt%3B%5C%2Fdiv%26gt%3B%22%2C%22data%22%3A%7B%22itemType%22%3A%22journalArticle%22%2C%22title%22%3A%22Moj%22%2C%22creators%22%3A%5B%7B%22creatorType%22%3A%22author%22%2C%22firstName%22%3A%22Alexander%22%2C%22lastName%22%3A%22v.%20Weilen%22%7D%5D%2C%22abstractNote%22%3A%22%22%2C%22date%22%3A%221915-1916%22%2C%22section%22%3A%22%22%2C%22partNumber%22%3A%22%22%2C%22partTitle%22%3A%22%22%2C%22DOI%22%3A%22%22%2C%22citationKey%22%3A%22%22%2C%22url%22%3A%22%22%2C%22PMID%22%3A%22%22%2C%22PMCID%22%3A%22%22%2C%22ISSN%22%3A%22%22%2C%22language%22%3A%22%22%2C%22collections%22%3A%5B%22NBDST4RE%22%5D%2C%22dateModified%22%3A%222026-05-06T20%3A16%3A26Z%22%7D%7D%5D%7D

v. Weilen, A. (1915). Moj. *Das Literarische Echo — Halbmonatschrift Für Literaturfreunde*, *18*, 56–57.